

# Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Maingau



**Ertheilt** Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kordänerstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

**Anzeigen** kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Reklamen die sechsgespaltene Petitzeile 55 Pfg. — Bezugspreis: monatl. 45 Pfg., mit Bringerlohn 50 Pfg., durch die Post 1.70 fürs Vierteljahr.

Nummer 122. Donnerstag, den 11. Oktober 1917. 21. Jahrgang.

## Verbürgtes zur Kriegsanleihe.

### I. Die Sicherheit der Kriegsanleihe.

Hierzu führte lezhthin in einer Versammlung der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf von Roedern, aus:

Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag, durch den unerschütterlichen Willen beider, gerade denen gerecht zu werden, die dem Vaterland in schwerer Zeit geholfen haben, materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes.

### II. Kriegsanleihe und Steuerfragen.

1. Hierzu sagt der Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Havenstein:

Torheit ist die hirnverbrannte Redensart, das Reich würde später den Kriegsanleihezeichnern eine Sondersteuer auflegen; viel näher liegt der Gedanke, denjenigen, die sich in der Not dem Vaterlande versagt und, obwohl sie es konnten, keine Kriegsanleihe gezeichnet haben, eine außerordentliche und nachdrückliche Steuer als Strafe aufzulegen.

2. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat besonders auf den finanziellen Vorteil der Zeichner hingewiesen, die bekanntlich ihre Kriegsteuer mit Anleihen bezahlen können; die 5% Kriegsanleihen (und zwar auch die Schuldbucheintragungen) werden zum vollen Nennwert, die 4 1/2% Schatzanweisungen der 1., 2., 4. und 5. Kriegsanleihe zu 96,50, also 1 1/2% höher, der 6. und 7. Anleihe zu 100%, also 2% höher, als sie den Zeichner gekostet haben.

Um auch den Zeichnern der 7. Kriegsanleihe schon jetzt bei der Bezahlung der Steuern diese Vorteile zu bieten, werden auch die Zwischenscheine in Zahlung genommen.

3. Des weiteren hat der Reichsschatzsekretär hierzu ausgeführt:

„Die Finanzverwaltung wird bemüht sein, diese Art der Steuerzahlung auch für eine oder die andere dafür geeignete Steuer nach dem Kriege beizubehalten und dadurch der Flüssigmachung der Anleihen einerseits und der Haltung ihres Kursus andererseits zu dienen.“

## Amtliches.

Betrifft die Aufnahme des Personenstandes für die Einkommensteuer-Berantlagung für das Steuerjahr 1918.

Nach den Bestimmungen im Artikel 40 der Ausführungsanweisung vom 25. Juli 1906 zum Einkommensteuergesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 hat die königliche Regierung durch Verfügung vom 16. Oktober 1909 — Maj. 2544 — den Termin für die Aufnahme des Personenstandes zwecks Berantlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1918 auf Montag, den 15. Oktober festgesetzt.

Die Magistrate und die Gemeindevorstände ersuche ich, die Personenstandsaufnahme an diesem Tage vorzunehmen und wenn möglich zu beendigen.

Hierbei kann die Mitwirkung der Hausbesitzer und der Haushaltungsvorstände in Anspruch genommen werden. Kurz vor Beginn der Personenstandsaufnahme

ist deren Termin sowie der Wortlaut der §§ 23, Abs. 1 und 3 und 74, Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes in ortsüblicher Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Zur Aufnahme des Personenstandes ordne ich hiermit nach Artikel 40 der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuergesetz die Anwendung von

### Hauslisten

an. Die Magistrate und die Gemeindevorstände ersuche ich, vor dem 15. Oktober ds. Js. jedem Haushaltungsvorstande ein Formular der Liste zur Ausfüllung nach dem Stande der der Haushaltung am 15. Oktober ds. Js. angehörenden Personen zustellen zu lassen und die Haushaltungsvorstände in angemessener Weise auf eine sorgfältige Ausfüllung der einzelnen Spalten des Formulars nach Maßgabe der Spaltenüberschriften hinzuweisen.

# Unsre ganze Zukunft

wird in dieser Gegenwart erobert. Um Großes geht's, um alles! Und wenn Du den letzten Groschen dem Vaterlande leihst, armselig und klein bleib's immer noch gegenüber dem, was draußen im Feld jeder einzelne leistet.

### Also

fort mit törichter Aengstlichkeit, fort mit „Wenn“ und „Aber“, fort mit Klagen und Zaudern!

Rede nicht! Frage nicht! **Zeichne!**

Am 15. Oktober ds. Js., dem Tage der Personenstandsaufnahme, sind die Listen einzusammeln und ist gleichzeitig durch die mit dem Einsammeln beauftragten Personen genau festzustellen, ob für sämtliche Haushaltungen der bewohnten Grundstücke Listen ausgefüllt worden sind.

Wo dieses nicht geschehen oder wo einzelne Listen unvollständig ausgefüllt worden sind, ist an Ort und Stelle das Material sofort auf seine Vollständigkeit hin zu prüfen.

Etwasige Ergänzungen oder Berichtigungen sind schleunigst zu veranlassen.

Wegen Aufstellung der Personenverzeichnisse und des übrigen Berantlagungsmaterials ergeht weitere Ver-

fügung. Wiesbaden, den 1. Okt. 1917. Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berantlagungskommission für den Landkreis Wiesbaden von Heimburg.

## Volales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 11. Okt. 1917.

### \* Weitere Einschränkung des Eisenbahnverkehrs.

Die beteiligten Instanzen verhandeln jetzt über Mittel und Wege einer weiteren recht erheblichen Verkehrseinschränkung auf den Eisenbahnstrecken. Trotz aller Mahnungen der Eisenbahnbehörden hat der Personenverkehr nicht nachgelassen. Die Ausgabe von Fahrkarten ist gewaltig gestiegen, besonders im westlichen Deutschland, wogegen die Militärfahrarten durchschnittlich nicht einmal zehn Prozent der gesamten Kartenausgabe ausmacht. Die mangelnde Selbstzucht des Publikums ist um so bedauerlicher, als angesichts der Kohlenknappheit der Betrieb sich in dem bisherigen Maße kaum aufrecht erhalten läßt. Besonders schwerwiegend und ausschlaggebend ist aber der Umstand, daß die infolge der starken Inanspruchnahme der Geleise und Lokomotiven eingetretene Materialabnutzung nicht unter den gegenwärtigen Verhältnissen wieder wettgemacht werden kann. In ganz kurzer Zeit werden daher für den Personenverkehr auf den Eisenbahnen neue Bestimmungen veröffentlicht werden. Die Benutzung durchgehender Strecken wird von polizeilichen Ausweisen abhängig gemacht. Samstags und Sonntags wird der Verkehr wahrscheinlich völlig ruhen.

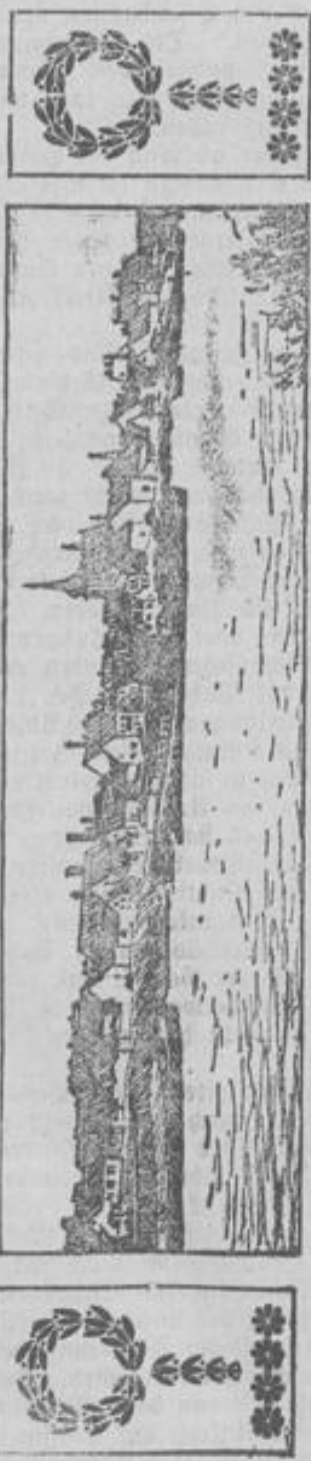
Vom 1. Oktober ab wird der zwischen Deutschland und den beiden Großstädten im Gebiete des Generalgouvernements Warschau, Lodz und Warschau, schon bestehende Privatpateverkehr unter den gleichen Bedingungen auf sämtliche Orte des Gouvernements ausgedehnt und Nachnahme bis 800 M. auf diesen Paketen zugelassen.

Vom gleichen Zeitpunkt sind ferner im Verkehr zwischen Deutschland und dem Gebiete des Militär-Generalgouvernements Lublin gewöhnliche nichtsperrige Postpakete bis zum Gewicht von 5 kg ohne Nachnahme zugelassen. Die Gebühr beträgt 1 M. Die Pakete müssen vom Absender freigemacht werden; sie sind mit den blaugrauen Paketkarten für den Auslandsverkehr sowie einer weißen und zwei grünen Jollinhaltserklärungen in deutscher Sprache auszufüllen. Zu einer Paketkarte darf nur ein Paket gehören. In den Paketen dürfen keine Briefe oder Mitteilungen irgend welcher Art (ausgen. Rechnungen, Fakturen oder Verzeichnisse, die den Inhalt des Pakets betreffen,) enthalten sein; ebenso sind Mitteilungen auf den Abschnitten der Paketkarten verboten. Auch dürfen Bargeld oder Wertpapiere in die Pakete nicht eingelegt werden. Wie bei sonstigen Paketen des Auslandsverkehrs haben die Absender in Deutschland sich selbst über die bestehenden Ausfuhr- und Einfuhrverbote zu unterrichten und sind für die Folgen der Nichtbeachtung dieser Verbote allein verantwortlich. Zollfranzosettel sind nicht zugelassen. Für Verluste und Beschädigungen von Paketen wird abgesehen von höherer Gewalt und einigen Einschränkungen, die die Postverwaltung des Militär-Generalgouvernements gemacht hat, wie im Verkehr mit Oesterreich gehaftet.

Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

In Kürze wird durch die Briefträger wieder ein neues Merkblatt über den Postverkehr erteilt werden. Das Blatt gibt in gedrängter Form einen ausgezeichneten Überblick über die einschlägigen Verhältnisse und legt in anschaulicher Weise die Vorteile dar, die die Teilnahme am Postverkehr mit sich bringt. Dem Nutzen für den Einzelnen reißt sich der wertvolle Dienst an, der unseren vaterländischen Verhältnissen mit der Förderung des bargeldlosen Zahlungsausgleichs geleistet wird. Es darf deshalb erwartet werden, daß von dem Merkblatt heilenden Bordruck zu einem Antrag auf Eröffnung eines Postcheckkontos recht ausgiebiger Gebrauch gemacht wird.

# Aus besten Eedern!



## Ausgestoßen.

Kriminal-Novelle von A. Sandershausen.

or dem Monumentalbau eines Bankhauses bewegte sich ein noch junger Mann langsam auf und ab: seine schlanke, elegante Gestalt bildete einen seltsamen Gegenstoß zu der schwabigen, schliefeligen Kleidung, die nur notdürftig gegen Sturm und Kälte schützte. Der Herrliche ätzte denn auch vor Frost, und seine Zähne schlugen hörbar aufeinander, doch hatte er so viel Beherrschung, daß er seinen Zustand verbar, sobald Vorübergehende in seine Nähe kamen. Es war noch früh am Vormittag und die Straße fast leer. Der Sturm tobte in kurzen, heftigen Stößen um das altersgraue Haus, und ein feiner Regen sprühte dem Unglücklichen ins Gesicht. Daß er trotz seiner feinen Züge und der Bewegungen, welche einen gebildeten Menschen verrät, zu den Ausgestoßenen gehörte, ließ sich un schwer erkennen. Die blicke Gesichtsfarbe, die in den Höhlen liegenden Augen mit dem flackernden Blick ein lauerndes, abwartendes Etwas in seinem Wesen mußten Wigtrauen gegen ihn erwecken. Er schien mit einem Entschluß zu kämpfen, zu zögern, ging einen Schritt vor, dann wieder zurück. Was seiner so leicht erraten konnte, war das unheimliche Rochen seines Herzens, die wahnwitzige Aufregung, welche seine Brust wie mit eisernen Schrauben umklammerte.

iporen Sie Ihre Mühe! Der Herr Bankier hat anderes zu tun, als Leute Ihres Schlages zu empfangen. Er müssen doch einsehen, daß es mich meine Stellung kosten kann, wenn ich Sie anmelde. Der Fremde schenkte dies einzusehen. Er schroden trat er wieder ein paar Schritte zurück, ungeschlüssig, was er nun beginnen sollte.

In diesem Augenblick fuhr ein Gurgusauto vor Durch die Spiegelscheiben sah man die schwedischen Postler, die weichen Deden, welche bestimmt waren, die Insassen gegen den heftigsten Windzug zu schützen. Die Zugleich kam aus dem Innern des Hauses ein Herr in elegantem Paletot und Zylinder — der Bankier Arno Henje.

Der Portier rief eilig die Tür auf, vernichtete sich mit der Mühe in der Hand, warf jedoch zugleich besorgte Blicke auf den Unglücklichen von der Straße. Hier hatte kaum den Bankier gewahrt, als er, wie von großer Sorge befallen, aufatmete. Rasch trat er auf den Bankier zu.

„Arno, ich bin es, dein unglücklicher Bruder“, sagte er leise, „ich muß dich sprechen, denn du mußt etwas für mich tun. Vergiß mir doch, Arno, betragte mich wieder als deinen Bruder! Ich habe gefiebt und gebüßt und bitter bereut. Glaube mir —“

Der Bankier war bei der unerwarteten Anrede unwillkürlich zurückgeprallt. Doch schnell hatte er sich gefaßt und seine Börse gezogen. „Hier hast du fünfzig Mark. Gib mir deine Adresse, damit ich dir noch dreihundert Mark schicken kann. Mehr für dich zu tun, bin ich außerstande. Du kannst doch im Ernst nicht verlangen, daß ich dich meiner Familie zuführe, nachdem du fünf Jahre im Zuchthause verbracht.“

Wieder schüttelte der Portier den Kopf. „Was unser Herr doch für ein großer Menschenfreund ist! Da läßt er sich dieses Strolachs wegen den neuen Zehnder verzeihen und opfert obendrein seine kostbare Zeit.“

„Liebigens eine unerhörte Frechheit, diese Beleidigung auf der Straße!“

„Weim Andenken an unsere Eltern schwöre ich dir, Arno, daß ich mich nie wieder vergessen werde! Ich bin ja kein schlechter Mensch, war damals nur in leidlich sinnige Gesellschaft geraten.“

„Auf diese Art pflegen sich alle Bösewichter zu rechtfertigen“, unterbrach ihn der Bankier ungeduldig. „Ich bin kein Bösewicht — noch nicht, Arno. Ich habe die besten Vorläufer, es ist mir heiliger Ernst, mein Vergehen durch rastlose Arbeit zu sühnen. Gib mir

einen Platz in deinem Kontor! Ich beanpruche nur ein kleines Gehalt, aber erlaube, daß ich in unserem Elternhause wohne, mich wieder als Mensch fühle. Hoffe, daß ich meinen Frieden, meine Ehre zurückgewinne, Arno, ich flehe dich an. O bitte, bitte, stoße mich nicht stieflos zurück!“

Du verlangst Unmögliches von mir, Walter! Mein Haus betriffst du nicht wieder, es hat seinen Raum für Verlorene. Was du vorbringst, sind alles nur Worte, von denen ich nicht den kleinsten Teil glaube. Mein Vertrauen zu dir ist erschüttert. Du hast dein großes Vermögen durchgebracht, nun sieh zu, wie du dein Leben einrichtest! Wie man sich bettet, so schläft man. Linierere Wege aber führen weit auseinander, das laß dir gesagt sein! Und nun gib mir deine Adresse, damit ich dir das Geld senden kann!“

Dunkle Schamröte färbte die bleichen Wangen des Unglücklichen. „Ich muß mit erst ein Döbch tun.“ Der Bankier streifte ihn mit verächtlichem Blick. „Gut, ich erwarte Nachricht von dir. Die Sendung erfolgt dann umgehend.“

Ehe Walter noch etwas erwidern konnte, hatte der Bankier die Tür zum Auto geöffnet und war eilig abgefahren. Im selben Moment fauchte das elegante Fahrzeug davon.

Walter seckte die erscharrten Hände in die Taschen seines Lebertrübs und ging langsam weiter. Er beschloß fünfzig Mark und hatte seit mehreren Tagen nichts Warmes gegessen. Er hätte nicht lung und gesund sein müssen, um jetzt ein etwas anderes, als die Stillung seines Hungers zu denken.

In einem einsamen Restaurant ließ er sich warmes Essen geben, und während er es verzehrte, schätzte er alle ihn beunruhigenden Gedanken und Empfindungen aus.

Am Nachmittag hatte er ein ihm auflegendes möbliertes Zimmer gefunden. Die Wirtin betrachtete ihn zwar mit misstrauischen Blicken, doch als er für einen vollen Monat zahlte, wurde sie heftig. Walter ließ heizen, bestellte Kaffee und zündete sich eine Zigarre an.

Das wohlige Gefühl des Wohngens durchströmte seine Adern, und er kostete es aus bis auf die Krüge. Nichts sollte ihn in dieser Festtagstimmung stören. Diese behaglichen Stunden sollten ihm in der Nacht Wirkung die Kraft verleihen, seinen Dornenweg ruhig und unbeirrt weiterzugehen.

Zettig legte er sich zu Bette, wohligh dachten sich seine Glieder in dem frischen, blauenweissen Linnen. Der Regen rieselte an den Fensterrahmen nieder, aus den Nachbarwohnungen hörte man lachende und schwächende Stimmen.

Wie heimtlich und traut das alles war — immer undeutlicher vernahm Walter die Geräusche, die verschwammen köstlich zu einer sanften Melodie. Seine Augen schlossen sich zu festem, traumlosen Schlummer. Als er erwachte, war es stockdunkel und alles still im Hause. Er lag ganz ruhig und bemühte sich, wieder einzuschlafen.

Doch all die Gedanken und Erwägungen, welche er am Nachmittag gewaltig ferngehalten, überfielen ihn nun in der Einsamkeit der Nacht. Und so sehr er sich dagegen sträubte, auch die Erinnerungen kamen, die qualvollsten, wie glühendes Eisen seine Seele marierend.

Er wehrte sich, suchte Sinne und Gedanken mit aller Anstrengung abzuwehren, doch vergeblich.

Diese Stunde mit all ihren Qualen, wo er sich verleitete sich, die Unterwelt seines Bruders zu fassen, glaubte er noch einmal zu durchleben, so greifbar tauchte sie aus der Ferne herauf, doch auch die schimpflichen Momente, wo Kriminalbeamte ihn in ihre Mitte nahmen und abführten, dann das Schrecklichste, der

Verhandlungstag, die Verkländung des Urteils, welches ihm eine fünfjährige Zuchthausstrafe auferlegte, sah er in den einzelnen Szenen visionenartig vor sich, er bildete sich sogar ein, wieder den erschütternden Schrei zu hören, den Arno bei Verkländung des Urteils ausgesprochen — er hatte nicht geglaubt, daß sie sich im Schwurgerichtssaal befand.

Als Walter damals den juristischen Schrei vernahm, war er zusammengebrochen, man hatte einen Ohnmächtigen hinausgetragen, Unendlich nur entsann er sich der ersten Zeit, welche er im Zuchthause verbrachte. Erst allmählich war er wieder zum Bewußtsein des Schimpflichen, Entehrenden gekommen, das er zu durchleben gezwungen war, und welches die Schöne für sein Vergehen bedeutete — wenigstens in den Augen der Welt.

Die schwerste Strafe begann für ihn erst, nachdem der gesetzlichen Gerechtigkeit Genüge geschieden, nachdem er die Freiheit zurückerlangt — als ein Ausgestoßener.

Es war ihm bisher — seit vier Wochen suchte er bereits danach — noch nicht gelungen, eine Anstellung zu finden.

Bis zum heutigen Tage hatte er sich mit den paar im Zuchthause erparten Mark durchgekümmert. Es war nicht seine Absicht gewesen, seine Familie schon jetzt aufzuluchen. Erst wenn er sich wieder eine geschickte bürgerliche Existenz geschaffen, wollte er den Bruder um Verzeihung bitten. Doch der Mensch denkt, und das Schicksal lenkt.

Die Not, der Hunger hatte ihn zu seinem nächsten Verwandten, dem einzigen Bruder hingetrieben.

Der hatte ihm seine volle Beachtung ins Gesicht geschleudert, in dessen Augen würde er stets der Strich, der gemeine Verbrecher bleiben, vor dem man sich und seine Umgebung sorgsam schützen und bewahren muß.

Walter war mit einem Sage aus dem Bette. Dieser nächstliche Kampf vernichtete ihn. Durch seine Adern raste ein Brand, auf seiner Stirn aber perkten kalte Tropfen, wie Todeschwitz.

Es war, als wolle seine Natur sich rächen. Nach den Stunden restlosen Behagens, welche er sich gewaltig erzwungen, brang nun mit aller Macht das Bewußtsein seines verfallenen Lebens auf ihn ein.

Er wachte, daß sein Bruder ihm niemals verzeihen, nie gelassen würde, daß er wie ein Verworfener mit dessen Kindern verkehrte. Auch Arno war ihm vor nichts von ihr.

Vielleicht war sie bereits verheiratet. Er wagte nicht, wie gern hätte er noch einmal ihr liebes, schönes Gesicht gesehen, ihr von seiner Liebe, den Zukunftsträumen, welche er früher gelehrt, gesprochen. Aber auch sie würde sich verächtlich von ihm abwenden, und ehe er das ertrag — ehe —

Er hatte sich angezogen und durchmaß auf Strümpfen das Zimmer, rastlos, er hätte nicht sagen können, wie lange.

Als er endlich erschöpft auf einen Stuhl sank, war er zu dem Schluß gekommen, daß das Leben jeden Wert für ihn verloren hatte.

Der Bruder wollte ihm ein Almosen von dreihundert Mark schicken. Was sollte ihm das Geld? Welche Arno es nur behalten!

Ja, er wollte dieses verfluchte Leben von sich werfen, in aller Stille verschwinden, niemand sollte es erfahren, wach ein elendes Ende er genommen — es würde sich auch seiner brum kümmern. Er konnte draußen im Blütenort im See eine tiefe Stelle, dorthin zog es ihn — die dunklen Finsternisse würden ihn aufnehmen und nichts verraten. (Fortsetzung folgt.)